



Abend:

Zeitung.

31.

Freitag, am 5. Februar 1841.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Die N e w a.

(Fortsetzung.)

Der Hafen Petersburg's geht dieser Umstände wegen später auf als viele andere nördlicher gelegene Häfen der Ostsee, weil der große Landsee hinter ihm und der kleine Meerbusen vor ihm ihn auf gleiche Weise unangenehm geniren. Haben sich endlich alle die fatalen Schollen aus Fluß, See und Meer gelöst und verloren, so machen sich die Schiffe, die schon im Grunde darauf warteten oder auf der Ostsee kreuzten, auf, um die Kaiserstadt zu gewinnen. Das erste Segel, das auf der N ewa anlangt, wird mit außerordentlichem Jubel begrüßt. Es hat sich der größten Prämien und eines höheren Gewinnes zu erfreuen. Meistens ist es mit Drangen, Modeartikeln, Manufakturwaaren und anderen solchen Dingen beladen, nach denen sich das eitle Petersburg am meisten sehnt. Man zahlt für sie das Doppelte und Dreifache des Preises. Ist nun so einmal mit dem ersten Schiffe der Anfang gemacht, so zaudern dann auch die übrigen nicht lange, und es folgen ihm bald die geflügelten Flotten der Schweden, der Engländer, Holländer, Hanseaten und Amerikaner. Alles geht plötzlich und rasch in diesem Lande der plötzlichen Uebergänge, der zauberischsten Umwandlungen. Auf die ödste Todesstille folgt das regste Leben. Die hundert Nationen Europa's auf hochbewimpelten Seeschiffen kommen meerwärts hereingezogen, und flufwärts auf gebrechlichen Flößen und grob gezimmerten Barken die Völker und Waaren des Inneren. Die bisher in den Magazinen stockenden Produkte

des Landes gerathen nun in Fluß und strahlen aus in alle Lande. Die Kriegsflotte, die schon lange rüstete, läuft aus zu friedlichen Expeditionen und Manövern auf die baltische See, und Dampfschiffe schnauben, Botschaften bringend und fördernd, schwarzen Athem aushauchend, auf und ab auf der schönen Strombahn, wo noch vor Kurzem ein Seehund kaum Raum fand, ein wenig Luft zu schöpfen. Jeder Tag, jede Stunde bringt nun etwas Neues und Schönes, und die Entzauberung des todten Eispalastes ist vollendet.

Die Russen haben sich daran gewöhnt, eine ungeheuere Menge von Eis in ihren Haushaltungen zu verbrauchen. Sie kühlen alle ihre Getränke gern mit Eis, genießen gefrorene Säfte, die den ganzen Sommer über auf den Straßen ihrer Städte feil geboten werden, in Menge und trinken nicht nur Eiswasser, Eiswein, Eisbier, sondern auch sogar Eisthee, indem sie statt des Zuckers Eisstückchen in die Theetasse werfen. Ihr kurzer, aber erstaunlich heißer Sommer würde alle leicht verderblichen Viktualien in Gefahr setzen, wenn ihnen der Winter nicht das Mittel gewährte, die von der Wärme beschleunigte Auflösung zu hemmen. Eiskeller sind daher in ganz Rußland eine Unentbehrlichkeit in jeder Wirthschaft, und nicht bloß bei den Bürgern der Städte, sondern auch auf dem Lande bei den Bauern findet man sie allgemeyn verbreitet. In Petersburg lassen sich nahe an 10,000 Eiskeller zählen. Man kann sich denken, daß es kein unbedeutendes Geschäft ist, diese große Anzahl von Kellern mit dem ihnen nöthigen Eise zu versehen. —